



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Er scheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Beitragzeit 20 Pf.
Zur Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungsliste S. 98 „Eiche“, Die
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 65,
Greifswalderstr. 221/223.

des **Gewerkvereins der Deutschen Tischler (Schreiner)**
und verwandten Berufsgenossen
(Hirsch-Dumker).

Nr. 26.

Berlin, den 30. Juni 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an G. Gahner, Greifswalderstr. 221/223
Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an W. Bieleke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren. Fernsprech-Amt VII, 4720.

Dr. Max Hirsch. †

Am 26. Juni verstarb im Sanatorium Clara Emilia zu Homburg v. d. Höhe nach kurzem Krankenlager unser verehrter Anwalt, Herr Dr. Max Hirsch.

Auf der Reise nach Italien begriffen, wo der Herr Anwalt Erholung und Genesung von seinem langjährigen Leiden erhoffte, war derselbe infolge eingetretener Verschlimmerung seines Zustandes genöthigt, die Reise in Frankfurt a. Main zu unterbrechen und auf ärztliches Urathen Aufenthalt im Sanatorium zu nehmen.

Die Kunst der Aerzte, sowie auch die sorgsamste Pflege, welcher sich auch seine ihm begleitende Gattin widmete, vermochten nicht die schwindenden Kräfte des Erkrankten zu heben, und am letzten Montag schloß der langjährige Freund, Führer und Berather der Deutschen Gewerksvereine für immer seine Augen.

Das Leben und Wirken unseres Max Hirsch war bahnbrechend für die deutsche Arbeiterbewegung, sein Eintreten für das Genossenschaftswesen und die Unterstützung, welche er allen Bildungsbestrebungen zu theil werden ließ, sichern ihm in weiten Volkskreisen ein bleibendes, ehrenvolles Andenken.

Den Deutschen Gewerksvereinen vor Allem aber galt die Arbeit und das Leben des Verstorbenen und stets werden dieselben das Andenken des Dahingegangenen in unvergeßlicher, dankbarer Erinnerung ehren und bewahren.

Er ruhe sanft!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. Juni, Nachmittags 2 Uhr vom Verbandshause, Greifswalderstraße 221—223 aus statt.

Arbeitsdifferenzen bestehen in folgenden Orten:

- Augsburg und Umgegend.** Aussperrung in den Maschinenfabriken.
- Berlin.** Streit: Modell- und Fabrikfischer in allen Betrieben.
- Cottbus.** Differenzen bei den Holzpantoffelmachern.
- Duisburg.** Streit und Aussperrung für Tischler und Maschinenarbeiter.
- Finsterwalde.** Streit und Aussperrung bei der Finsterwalder Tischfabrik, Firma Winkler.
- Gelsenkirchen u. Umgegend.** Streit und Differenzen bei Stellmachern und Tischlern.
- Mürnberg.** Streit in der Maschinenfabrik Augsburg-Mürnberg.
- Schleuditz.** Streit in der Firma Schäfer Söhne.
- Pr.-Stargard.** Sperre über die Firma P. Münchau.

Reise- oder Wandergeld nach vorgenannten Orten darf von unseren Kassirern nicht gezahlt werden. Sobald nicht allwöchentlich der Redaktion ein Bericht über den Stand der Differenzen zugeht, werden diese nicht mehr veröffentlicht.

Streik und Aussperrungen.

Die großen Aussperrungen, welche in den letzten Wochen in fast allen Theilen Deutschlands vorgenommen sind und von welchen die verschiedensten Berufe betroffen wurden, geben erneut Veranlassung, wieder einmal der Frage näher zu treten, ob die bisher geübte Praxis in der Austragung der Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die richtige ist und im Interesse der Arbeiter selbst liegt, oder ob es nicht möglich gemacht werden kann, auf andern Wege eine Verständigung, eine Lösung der streitigen Fragen zu finden. Von Jahr zu Jahr ist die Zahl der Arbeitseinstellungen, welche mit einem Erfolge für die Arbeiter endeten, zurückgegangen, trotzdem sich die Geschäftskonjunktur gehoben hat und die Organisationen der Arbeiter gewachsen und mächtiger geworden sind. Es nimmt diese Thatsache aber nicht Wunder, wenn man bedenkt, in wie kurzer Zeit es dem Unternehmertum gelungen ist, die verschiedenen Industrien zu starken, das ganze Reich umfassenden Verbänden zusammenzuschließen. Aus diesen Gründen kommt es jetzt auch seltener vor, daß ein Kampf zwischen Arbeiter und Arbeitgeber auf einen Betrieb beschränkt bleibt, sondern die Arbeitgeber haben sich ihres Rechts, Herr im eigenen Hause zu sein, entsagt und überlassen die Entscheidung über entstandene Streitigkeiten ihrer Vereinigung.

Daß von Seiten der Arbeitgeberverbände die rigorösesten Mittel angewendet werden, um den Forderungen der Arbeiter, wenn dieselben nach Ansicht der Arbeitgeber ungerechtfertigt sind, entgegenzutreten, daß haben die Vorschläge des Herrn Menck-Altona gezeigt, welcher, um die Arbeiter und ihre Organisationen zu schädigen, die Aussperrungen in jedem einzelnen Fall über ganz Deutschland nach dem A. B. C. vornehmen will. Auch die zur Zeit bestehenden Aussperrungen hatten ihre Ursache nicht in Differenzen zwischen den Beteiligten ganzer Berufsgruppen, sondern sind die Folge von Lohnbewegungen oder Differenzen, welche in einzelnen Betrieben vorlagen. Die Solidarität, welche die Herren Unternehmer gegenseitig beweisen und die Bestimmungen ihrer Satzungen haben es dahin gebracht, daß schon jetzt mehr als 65 000 Arbeiter der Aussperrung verfallen sind. Wir haben schon neulich über die Forderungen der Arbeiter berichtet und kein vernünftig denkender Mensch wird sagen können, daß die verlangte Arbeitszeitverkürzung und die Veringsfügigkeit der geforderten Lohnerhöhung, sowie auch namentlich das Verlangen nach Vereinbarung eines Arbeits- oder Tarifvertrages, eine solch brutale Maßnahme rechtfertigt. Als geradezu verwerflich muß es aber bezeichnet werden, wenn seitens der Unternehmer gefordert wird, die Arbeiter sollen unterschriftlich anerkennen, daß dieselben einer Organisation nicht angehören, ein derartiges Vorgehen ist eine Gesetzesverletzung der schlimmsten Art.

Das einmüthige Zusammenstehen der organisierten Arbeiter aller Richtungen, namentlich in Bezug auf den letzteren Punkt, wird es ja unmöglich machen, daß die Herren Unternehmer mit ihren Absichten Erfolg haben werden, aber mag der Kampf nun ausfallen wie er will, nicht allein der ungeheure wirtschaftliche Schaden, welchen derartige Kämpfe im Gefolge haben, sondern auch die Erbitterung, welche auf beiden Seiten Platz greift, das ist das Bedauerlichste, weil dadurch die gegenseitige Verständigung immer mehr erschwert wird. Die einzige Hoffnung liegt für uns noch darin, daß gerade durch den materiellen Schaden, welchen beide Theile durch diese Kampfweise erleiden, die Scharfmacher zur Vernunft gebracht werden und zu der Einsicht gelangen, daß der von den Deutschen Gewerkschaften schon vor Jahrzehnten vorgeschlagene Weg, die Errichtung von Einigungsämtern und der Abschließung von Tarifverträgen beschritten wird. Stets haben die Deutschen Gewerkschaften, sowohl auf den Verbandstagen, sowie auch auf den Generalversammlungen der einzelnen Gewerkschaften die Errichtung von Einigungsämtern und die Abschließung von Tarifverträgen als ein Mittel bezeichnet, durch welche den Kämpfen auf wirtschaftlichem Gebiet die Schärfe genommen wird und ein Weg zur Schaffung ruhiger ständiger Verhältnisse gegeben ist. Auch die in der letzten Pfingstwoche tagenden

Generalversammlungen beschäftigten sich wieder mit diesen Fragen und wollen wir nur die Ansicht des Gewerkschaftsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter wiedergeben, welche die Generalversammlung durch Annahme folgender Resolution bekundete:

„Der immer mehr vor sich gehende Zusammenschluß der Unternehmer zu festen Verbänden und die sich hierin äußernde verstärkte Widerkraft der Unternehmer gegenüber den zeitgemäßen Forderungen der Arbeiterschaft, die in letzter Zeit besonders häufig in die Erscheinung tretenden Massenausperrungen von Arbeitern durch die Unternehmerverbände und die hierdurch hervorgerufene gewaltige Erschütterung unseres gesammten wirtschaftlichen Lebens führen unbedingt dahin, daß Einrichtungen geschaffen werden müssen, durch welche auf gleichberechtigter Grundlage beide Produktionsfaktoren auf dem Wege der Verhandlung miteinander in nähere Verbindung treten, um möglichst stabile Verhältnisse zu schaffen.

Diese Einrichtungen sind mit wenig Mühe und Kosten als Schlichtungskommissionen bei Einführung von Tarifen zu treffen. Es ist daher eine der Hauptaufgaben des Gewerkschaftsvereins der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, gemäß der bereits auf den Verbandstagen der Deutschen Gewerkschaften in Magdeburg 1898 und Hannover 1904 beschlossenen Resolutionen über die Besserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse, für die Verwirklichung von Tarifgemeinschaften einzutreten.

Unter Hinweis auf die angeführte Resolution von 1898 erklärt der 13. ordentliche Delegirtenstag des Gewerkschaftsvereins der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter:

1. daß bei allen Unternehmungen zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse oder zur Abwehr von Verschlechterungen unter allen Umständen zuerst der Weg der Verständigung und Einigung beschritten werden muß;
2. daß bei Erfolglosigkeit friedlicher Versuche, nach genauer Prüfung der etwaigen Chancen und bei dem Vorhandensein genügender Geldmittel nur mit Zustimmung des Generalraths bezw. der Hauptleitung in den Ausstand eingetreten werden darf;
3. daß der Gewerkschaftsverein überall, wo seine Mitglieder an irgend welchen Bewegungen anderer Organisationen theilhaftig sind, auch das Recht der Mitberathung für sich in Anspruch nimmt;
4. daß sich der Gewerkschaftsverein das Recht vorbehält, überall dort, wo er von anderen Organisationen nicht als gleichberechtigt anerkannt wird, die Unterhandlungen mit den Unternehmern selbständig zu führen.

Der Generalrath, als Leitung des Gewerkschaftsvereins, wird mit der Durchführung dieser Bestimmungen beauftragt.

Erfreulich ist es, daß diese Idee auch bei den sozialdemokratischen Gewerkschaften immer mehr Beachtung und Anklang findet, denn wenn auch auf dem Stuttgarter Kongreß die Stimmung noch gegen die Abschließung von Tarifverträgen vorherrschte, so waren die Ansichten auf dem Kongreß der Gewerkschaften in Köln gegenwärtige. Ohne wesentlichen Widerspruch wurde die Abschließung von Tarifen sowie die ganze Tarifbewegung als gut und richtig anerkannt. Aber auch innerhalb der Arbeitgeberkreise gewinnt der Tarifvertrag immer mehr Freunde. Die Fachzeitung, das Centralblatt des Arbeitgeber-Schutzverbandes der Tischlermeister und Holzindustriellen spricht sich in einem längeren Artikel „Vertrag oder Kampf“ mit Wärme für den ersteren aus und hofft, daß durch die Abschließung von Tarifverträgen es auch möglich sein wird, die namentlich in unserm Beruf herrschende Schmutzkonkurrenz beseitigt werden wird. Auch die Berliner Bauunternehmer haben den Werth der Tarife kennen gelernt und sind dadurch zu Befürwortern derselben geworden wie sich aus folgendem, der „Soz. Prax.“ entnommenen Aussatz ergibt:

„Die Werbearbeit der Berliner Bauunternehmer für den Tarifvertragsgedanken ist bereits bei mancher früheren Gelegenheit lebhaft hervorgetreten. Manmehr hat sich der Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten, just zur selben Zeit, wo die Bayerischen Metallindustriellen ihren ungestümen Protest gegen die Tarifvertragszumutung loslassen, an die bauenden Behörden von Berlin und den Vororten mit einer Eingabe gewendet, die die Hilfe und Unterstützung der Behörden für die Durchführung der seit 1899 im Berliner Baugewerbe geltenden und den Frieden gewährleistenden Tarifgemeinschaft erbittet. Wir registrieren dieses bemerkenswerthe „gewerbliche Friedensdokument“ im Wortlaute:

Wir gestatten uns, die hohen bauenden Behörden ergebenst davon in Kenntniß zu setzen, daß es der durch unseren Verband vertretenen Arbeiterschaft von Berlin und den Vororten gelungen ist, die Tarifverträge mit den Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern nach langwierigen Verhandlungen wiederum auf zwei Jahre zu verlängern. Die Arbeitnehmer forderten bei dieser Gelegenheit eine Lohnerhöhung von 5 Pf., welche sie in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung eingehend begründeten. Mit Rücksicht darauf, daß während der seit 1899 bestehenden Tarifgemeinschaft der Friede im Berliner Baugewerbe nicht gestört worden ist und genügend Garantien auch für die weitere Aufrechterhaltung eines friedlichen Verhältnisses in unserm Gewerbe geboten waren, erklärten wir uns bereit, eine Lohnerhöhung von 3 Pf. zu bewilligen. Dieser Vermittlungsvorschlag wurde von den Arbeitnehmern angenommen. Demgemäß beträgt vom 1. April 1905 bis zum 31. März 1906 der Stundenlohn auf sämtlichen Bauten von Berlin und den Vororten für Maurer und Zimmerer 73 Pf. und für Bauarbeiter 48 Pf.

Der Verband der Baugeschäfte sieht seine Hauptaufgabe darin, unter pflichtmäßiger Wahrnehmung der Interessen der Allgemeinheit und seiner Mitglieder, sowie unter gerechter Würdigung der Forderungen der Arbeitnehmer, den Frieden im Baugewerbe nach Möglichkeit zu fördern und zu erhalten.

Diese Aufgabe kann er nur erfüllen, wenn er seine Mitglieder, wie bisher, zur genauen Innehaltung der Vertragsbestimmungen und Durchführung seiner Beschlüsse anzuhalten vermag. Die Durchführung unserer Beschlüsse, insbesondere aber die Einhaltung der tariflich festgelegten Lohnsätze zur Vermeidung von Streiks und Sperren, ist aber nur mit Hilfe und Unterstützung der hohen bauenden Behörden möglich.

Die vom 1. April cr. ab eingetretene Lohnerhöhung hat notwithstanding zu einer Erhöhung der in Ansatz zu bringenden Stundenlohnsätze wie folgt geführt: Für Maurer 90 Pf., für Zimmerer 90 Pf., für Bauarbeiter 60 Pf., für Postengesellen 1,05 Mk., mit 25 Proz. Zuschlag für Nachtarbeit und Ueberstunden.

Einer hohen Behörde geben wir hiervon nach einem Beschluß unserer Generalversammlung Kenntnis und bitten gehorsamst, in Würdigung der angeführten Gründe um Anerkennung und Berücksichtigung der vorstehenden in Ansatz zu bringenden Stundenlohnsätze.“

G.

Ueber die Lage des Arbeitsmarktes im Monat Mai 1905 berichtet das „Reichsarbeitsblatt“: Die Aufwärtsbewegung des gewerblichen Arbeitsmarktes, die im April nachgelassen hatte, setzte im Mai erneut ein und führte in einer Reihe von Gewerkszweigen eine Besserung der wirtschaftlichen Gesamtlage herbei. Die einzelnen Industrien waren an der allgemeinen Besserung in verschiedenem Maße theilhaftig. Die Arbeitslage im Steinkohlenbergbau hielt sich, von der etwas günstigeren Gestaltung der Verhältnisse im Ruhrbezirk abgesehen, etwa auf dem Stande des Vormonats, ließ aber immer noch viel zu wünschen übrig. Dagegen war die Konjunktur in der Eisen- und Metallindustrie auch im Mai eine sehr günstige, die den guten Beschäftigungsstand des Vormonats übertraf. Die elektrische Industrie und die Textilindustrie waren durchweg zufriedenstellend beschäftigt. Für das Baugewerbe hat die günstige Konjunktur des Vormonats angehalten, ohne jedoch eine wesentliche Verbesserung erfahren zu haben. Dasselbe kann von der chemischen Industrie gesagt werden. Andererseits bestand zum Theil im Zusammenhang mit Saisonverhältnissen in einer Reihe von Gewerben nicht unbedeutende Arbeitslosigkeit. Es seien hier nur hervorgehoben die Berufe der Buchdrucker, Buchbinder, Konditoren, Drechsler. Ueberdies machte sich auf dem Arbeitsmarkt im Mai für einzelne Berufe (Stellner, Wirtschaftspersonal) bereits der Einfluß des Beginnes der Saison in den Bädern und Kurorten geltend. Die Arbeitsverhältnisse wurden ferner in einzelnen Gegenden, besonders in Süddeutschland, durch Streiks und Aussperrungen beeinflusst.

In der **S o l a i n d u s t r i e** hatten die Sägewerke auch im Berichtsmonat einen stillen Geschäftsgang, der im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres wesentlich besser war. Wenn nicht an vielen Orten Maurer und Zimmerer sich im Ausstände befunden hätten, wäre noch mehr auf gesteigerte Thätigkeit der Sägewerke gedrängt worden. Die Holzfabriken waren ebenfalls, wie üblich um diese Jahreszeit, gut beschäftigt. Der Beschäftigungsgrad der Möbelindustrie war ein ähnlicher wie im Vormonat und im allgemeinen zufriedenstellend. In Berlin war auch im Mai das Angebot von Polirern knapp.

Die **B e r i c h t e** der **W a g g o n b a u a n s t a l t e n** verzeichnen übereinstimmend eine weitere Fortdauer des günstigen Beschäftigungsgrades. Die Arbeiterverhältnisse waren im allgemeinen normale, nur aus Görtzig wird über Mangel an Tischlern, Schlossern, Lackierern und Klempnern geklagt, und in Nürnberg kam es in einer größeren Waggonbauanstalt zu einem Streik.

Der **V e r k e h r** an den **A r b e i t s n a c h w e i s e n** war lebhaft und stärker als in dem gleichen Monat des Vorjahres; die Vermittelungsergebnisse waren im ganzen ähnliche wie im Vormonat.

Bei den berichtenden Krankenkassen war im Mai ein Steigen der Beschäftigungsziffer um 79 103, gegenüber einer Steigerung um 88 811 Personen bei den gleichen Kassen im Mai des Vorjahres zu verzeichnen.

Die **E i n n a h m e n** aus dem Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen waren im Mai 1905 um 12 888 229 Mk. höher als im Mai 1904, das sind 227 Mk. oder 10,63 Prozent mehr auf den Kilometer.

Lohndrucker durch sozialdemokratische Unternehmer. Der „Correspondent“, das Organ des Verbandes deutscher Buchdrucker, theilt mit, daß der unter sozialdemokratischer Leitung stehende Konsumverein Plogwitz einen größeren Druckauftrag an eine Firma vergeben hat, welche den Tarif nicht anerkannt habe und schreibt dann weiter: Dieser Lütendruck ist der größte Druckauftrag, den die Geschäftsleitung zu vergeben hat, deshalb geht man damit zum Lehrlingszüchter und Organisationsfeind, zu dem Drucker, der die schlechtesten Löhne zahlt. Sonst aber spielt man sich in den öffentlichen Versammlungen als „Genosse“ auf und wehrt gegen das den Arbeiter ausbeutende Kapital. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Dieses Wort trifft auf die Geschäftsleitung des Plogwitzer Konsumvereins in vollem Umfange zu, und die Leipziger Arbeiter

können stolz darauf sein, wie ihr Radikalismus in die Praxis über-
setzt wird. Man schildert so gern in Arbeiterblättern, wie der
Spitzenbesatz auf dem Kleide der Weltkugel von halbverhungerten
Spitzenklopplerinnen des Erzgebirges angefertigt wird, die Spielfachen
der Kinder der Reichen von den einem frühen Siechtume anheim-
fallenden Arbeiterkindern des schönen Thüringen; nun mag man
einmal schildern, wie radikal und fortgeschritten sein wollende Arbeiter,
auf deren Fahne der Schlachtruf steht: „Proletarier aller Länder,
vereinigt euch!“, die Hand dazu bieten, die eigenen Arbeitsbrüder in
der Knechtschaft zu erhalten, ihnen es unmöglich zu machen, zu einer
höheren Lebenshaltung zu gelangen, nur damit ein paar Prozente
Dividende im Konsumverein mehr herausgeschunden werden können.
So verstehen es Arbeiter — und noch dazu in Leipzig — ihre
Ideale zu verwirklichen und genossenschaftlichen Geist zu bekunden.

Wir hatten ja schon mehrfach Gelegenheit, darauf hinweisen zu
müssen, wie sich bei diesen Herrn Arbeiterfreunden Wort und That,
Reden und Handeln recht schlecht verträgt, und ist auch vorstehendes
nur ein neuer Beweis für die Richtigkeit unserer Ansichten.

Zum Antrag

betr. außerordentliche Generalversammlung.

Berlin. Die einstimmige Ablehnung des Antrages Düsseldorf
in den Ortsvereinen, welche bisher die Resultate der Abstimmung in
der „Eiche“ veröffentlichten, veranlaßt mich, etwas näher auf die den
Ortsvereinen vorliegenden Anträge einzugehen, also den Antrag Düssel-
dorf und den des Generalraths. Vorausgeschickt will ich, daß der Orts-
verein Berlin III, welchem ich angehöre, den Antrag Düsseldorf ein-
stimmig angenommen hat, und zwar aus folgenden Gründen: Die
Erfahrungen, welche wir seit Einführung des Vertrauensmänner-
systems und der Branchentheilung, was für die gedeihliche Weiter-
entwicklung unseres Gewerksvereins unbedingt notwendig ist, gemacht
haben, bedingen eine Umgestaltung des Verwaltungsapparates. Nehmen
wir z. B. Berlin und Vororte mit seinen 10 Ortsvereinen, welche
von 10 Ausschüssen verwaltet werden, die 25 Prozent der Einnahme
verbrauchen; daneben sind 6 Branchenkommmissionen mit dem Agitations-
leiter an der Spitze. Bedenkt man nun die Thatsache, daß die Branch-
kommmissionen für die Agitation Alles leisten und zu diesem Zweck ab-
solut notwendig sind, die Ausschüsse also dadurch werthlos werden,
wenn man ferner bedenkt, daß die werthlosen Ausschüsse von den
25 Prozent Verwaltungskosten entschädigt werden, wohingegen eine
Entschädigung der notwendigen Kommissionen bisher unmöglich war,
weil laut Statut von den 25 Prozent nichts dazu verwendet werden
darf und unsere Volkstasse infolge der schweren Kämpfe seit
Bestehen derselben es absolut nicht ermöglichen konnte, den Kollegen,
welche sich in den Kommissionen um den Gewerksverein verdient
machen, eine wenn auch nur kleine Entschädigung zukommen zu lassen,
so ergibt sich daraus das Resultat, daß eine gedeihliche Weiter-
entwicklung unserer Organisation in erster Linie eine Aenderung der
Statuten bedarf. In Berlin mit seinen vielen Ortsvereinen ließen
sich die 25 Prozent Verwaltungskosten nutzbringender verwenden.
Eine Aenderung der Statuten kann aber doch nur durch eine außer-
ordentliche Generalversammlung erfolgen.

Wie es möglich war, bei der gegenwärtigen Zusammensetzung
des Generalraths einen Antrag, wie den vom Bureau im Namen des
Generalraths unterzeichneten, den Ortsvereinen zur Annahme zu
empfehlen, kann ich nicht recht begreifen. Dadurch, daß dieser Antrag
vom Generalrath sanktionirt wurde, ist die Abstimmung über den
Antrag D. in unheilvoller Weise beeinflusst worden. Zu verwundern
ist ferner noch, daß das Bureau in seinem Antrage die unschönen
Verbächtigungen des „Einen aus dem Osten“ gegen die Unterzeichner
des Antrages D. so begierig aufgenommen hat. Aber wer dieser
„Einer“ ist, ist mir noch nicht recht klar; ist es etwa Kollege Brocker?
Wenn dies der Fall wäre, dann hätte er recht charakterlos gehandelt
und sich selbst gerichtet. Alle Kollegen scheinen dadurch in dem An-
trage D. ein drohendes Gespenst gesehen zu haben, was jedes ruhige
Ueberlegen beeinträchtigt hat, und blind drauf los wurde dann der
Antrag D. abgelehnt.

Ein eklatanter Beweis dafür ist der Bericht des Ortsvereins
Biegnitz. Die ganze Sache dreht sich doch nur um den einen Punkt,
ob Generalversammlung oder nicht. Die Biegnitzer Kollegen wollen
nun keine Generalversammlung, wünschen aber für die Agitations-
leiter mehr Bewegungsfreiheit, sind also der Ansicht, daß unter den
gegenwärtigen Verhältnissen, also bei Befolgung der jetzt bestehenden
Statuten, von den Agitationsleitern wenig für eine erfolgreiche Agi-
tation gethan werden kann und geben ferner den Kollegen in Groß-
städten den an und für sich ja ganz guten Rath, mehr zu zahlen.
Beides ist aber ohne Generalversammlung nicht möglich, denn es
bedarf dazu einer Aenderung der Statuten. Die Berliner Kollegen
haben schon längst eingesehen, daß ein Votallbeitrag von 10 Pf. zu
wenig ist. Dürfen wir aber einen höheren obligatorisch erheben?
Bemerken will ich dabei noch, daß ein Theil der Berliner Kollegen
beim Klavierarbeiterstreik im Winter 1904/05 sowie auch jetzt beim
Modellschülerstreik einen freiwilligen Extrabeitrag von 50 Pf. pro
Woche gezahlt hat und der Ortsverein Berlin III noch einen frei-
willigen Votallfonds besitzt, zu welchem auch noch 10 Pf. Wochen-
beitrag gezahlt werden. Also an gutem Willen fehlt es nicht, nur

machen diese vielen Extrabeiträge die ohnehin schon so komplizierte Verwaltung noch viel schwieriger und erschweren die Agitation. Die Rheingauer Kollegen sind also überzeugt, daß unter den jetzigen Verhältnissen nichts erreicht werden kann, haben aber auf Grund des Bureauantrages (und hier zeigt sich die unheilvolle Wirkung desselben), welcher die Folgen einer Annahme des Antrages D. grau in grau malt, die Einberufung einer Generalversammlung abgelehnt, angeblich wegen der hohen Unkosten einer solchen. Ich behaupte nun, daß das Bureau in seinem Antrage die Unkosten wider besseres Wissen angegeben hat, denn die jetzt notwendige außerordentliche Generalversammlung dürfte nur 2 Tage in Anspruch nehmen und deshalb höchstens 3000 Mk. kosten, die sich reichlich verzinsen würden. Eine Beitragserhöhung von 10 Pf., welcher gewiß alle Kollegen gern zustimmen werden, deckt reichlich die Kosten einer Generalversammlung und ermöglicht zugleich die Anstellung besoldeter Agitationsleiter. Dadurch wäre dann eine wirkungsvolle Agitation, Aufklärung und Festigung der Mitglieder möglich und das sichere Anwachsen unseres Gewerkevereins der schönste Erfolg.

Was nun die Ansicht dieses „Einen“ anbelangt, nach welcher einzelne rheinische Kollegen ihr Verlangen nach einem Beamtenposten in den Vordergrund stellen und dies der eigentliche Anlaß zu dem D. Antrag sei, so kann ich nur sagen, daß glaube ich einfach nicht und jeder einsichtsvolle Kollege, welcher die Bewegung in Rheinland-Westfalen und die Thätigkeit der Antragsteller aufmerksam verfolgt hat, muß mit mir zu derselben Ueberzeugung kommen. Ich will hier nicht einem Beamtenwechsel das Wort reden, aber eins möchte ich bemerken: Wenn wir Kollegen in unseren Reihen haben, welche würdig und fähig sind, als Beamte zu fungiren, dann soll es uns freuen; keinesfalls sollten solche Kollegen unlauterer Motive bezichtigt werden. Von dem Interesse der Bureaubeamten am Wohl und Wehe des Gewerkevereins, von welchem in ihrem Antrage die Rede ist, habe ich leider noch nichts bemerkt, denn, mag es in Kommissionsitzungen, mag es in Mitgliederversammlungen sein, hier in Berlin stets glänzen dieselben mit Abwesenheit. Ein schlechtes Vorbild, und da schimpfen wir noch auf die anderen Mitglieder, die immer keine Versammlungen besuchen!

Eins freut mich, nämlich, daß die Kollegen in Schlefien immer mehr zu der Einsicht kommen, daß die Beiträge erhöht werden müssen, denn wer ernten will, muß auch säen. Das früher oft angeführte Klage lied: „Wir können nicht mehr zahlen“, weise ich entschieden als nicht stichhaltig zurück, weil ich als geborener Schlefier (Waldburger) die dortigen Verhältnisse genau kenne, doch davon später vielleicht noch mal.

Darum Kollegen wollen wir wünschen, daß der Antrag D. von der nöthigen Anzahl Mitglieder unterfützt werde, damit wir nicht, an Händen und Füßen gebunden, bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung warten müssen. Wird die außerordentliche Generalversammlung abgelehnt, tritt ein Stillstand, gleichbedeutend mit Rückschritt ein, welcher unheilvoll für unsere Bewegung werden kann. Erhöhung der Beiträge, Aenderungen der Statuten und Anstellung besoldeter Agitationsbeamten sind Dinge, welche keinen Aufschub mehr dulden.

E. B. P a e s l e r.

Anmerkung der Redaktion. Es ist durchaus nicht unsere Absicht, während der Auseinandersetzung und Abstimmung über den Antrag der rheinisch-westfälischen Ortsvereine zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Da aber Kollege P ä s l e r mit einigen Behauptungen operirt, welche allem Anschein nach auf falschen Informationen beruhen, denn gelesen hat wohl Kollege P ä s l e r weder den Antrag Rheinland-Westfalen noch das Anschreiben des Generalraths, halten wir eine Richtigstellung doch für nothwendig. Der Antrag betreffend Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung geht nicht von Düsseldorf aus, sondern es ist dieser auf einer Konferenz der rheinisch-westfälischen Ortsvereine zu Elberfeld beschlossen worden. Von Seiten des Generalraths ist überhaupt kein Antrag gestellt worden, sondern dieser beauftragte das Bureau und zwar mit Stimmeneinheit, ein die Angelegenheit aufklärendes Anschreiben an sämtliche Ortsvereine zu richten. Unsichere Verdächtigungen, die von dem „Einen aus dem Osten“ in das Anschreiben des Generalraths übernommen sein sollen, wird Kollege P ä s l e r darin nicht finden, wäre dies der Fall, hätte er dieselben wohl näher präzisirt. Das Bureau kann die Unkosten einer außerordentlichen Generalversammlung nicht wider besseres Wissen angegeben haben, denn im Anschreiben des Generalraths ist überhaupt keine Summe der entstehenden Unkosten angegeben. Auch mit seiner Vermuthung, das auswärtige Generalrathsmitglied Kollege P r o d e r sei der „Einer aus dem Osten“, hat Kollege P ä s l e r gründlich vorbeigehauen.

Gleitwitz. In der am 17. ds. Mts. abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde über den Antrag der rheinisch-westfälischen Ortsvereine zwecks Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung verhandelt. Nach gründlicher Aussprache wurde der Antrag von sämtlichen Mitgliedern abgelehnt. Es ist uns unerklärlich, warum schon nach einem Jahre wieder eine Generalversammlung einberufen werden soll und die Kollegen aus dem Westen sich so viel von besoldeten Agitationsleitern versprechen, was ihnen so dringend nothwendig erscheint. Warum sind die Extrabeiträge ein chronisches Uebel? Wir sagen aber, eine Beitragserhöhung ist ein ganzes Uebel, denn diese kostet uns zu jetziger Zeit nicht bloß viele Mitglieder, sondern

ganze Ortsvereine. Uns in Gleitwitz hat es bisher schon viel Mühe gekostet, den Ortsverein am Leben zu erhalten. Durch viele öffentliche Versammlungen sind wir zu der Einsicht gekommen, daß die mündliche Agitation durch die Mitglieder selbst die beste ist. Von großem Werth wäre eine stufenweise Einrichtung der Beiträge und Leistungen, es könnte sich dann jeder nach seiner Tasche oder seinem Wunsch stellen, z. B. Stufen zu 10, 20 und 30 Pf. pro Woche, wodurch die Mitgliederzahl in kleinen Orten beträchtlich gesteigert werden kann, indem die Kollegen leichter für den Gewerkeverein gewonnen und erzogen werden und dann von selbst in die höheren Stufen eintreten würden.

A. N o t h e r, Sekretär.

Spandan. Die letzte Vereinsversammlung fand am Freitag, den 16. d. M. statt. Sie war ordnungsmäßig in der ortsbüchlichen Weise durch Inserat unter Angabe der Tagesordnung einberufen und ziemlich gut besucht. Es gelangte u. a. auch der Antrag der Agitationskommission für Rheinland und Westfalen auf Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zur Erledigung. Nachdem das bezügliche Rundschreiben der Kommission verlesen, wurde auch die Aufklärungszuschrift des Generalraths zur Kenntniß gebracht und beide Schreiben zur Debatte gestellt. Nach allgemeiner lebhafter Aussprache wurde der Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung einstimmig abgelehnt. Die Versammlung stellt sich dabei hauptsächlich auf den Standpunkt des Generalraths, daß die Generalversammlung sehr hohe Kosten verursachen würde, die zum Besten der Mitglieder nöthiger gebraucht werden. Wenn auch das System der Extrabeiträge nicht gerade beliebt und empfehlenswerth sei, so müsse man doch, wenn irgend möglich, bis zur ordentlichen Generalversammlung hinzukommen suchen, ohne dauernde Lasten für die Mitglieder einzuführen. Der ordentlichen Generalversammlung müsse es vorbehalten bleiben, weitere Beitragserhöhungen festzusetzen, nicht aber einer außerordentlichen.

D. F i s c h e r, Sekretär.

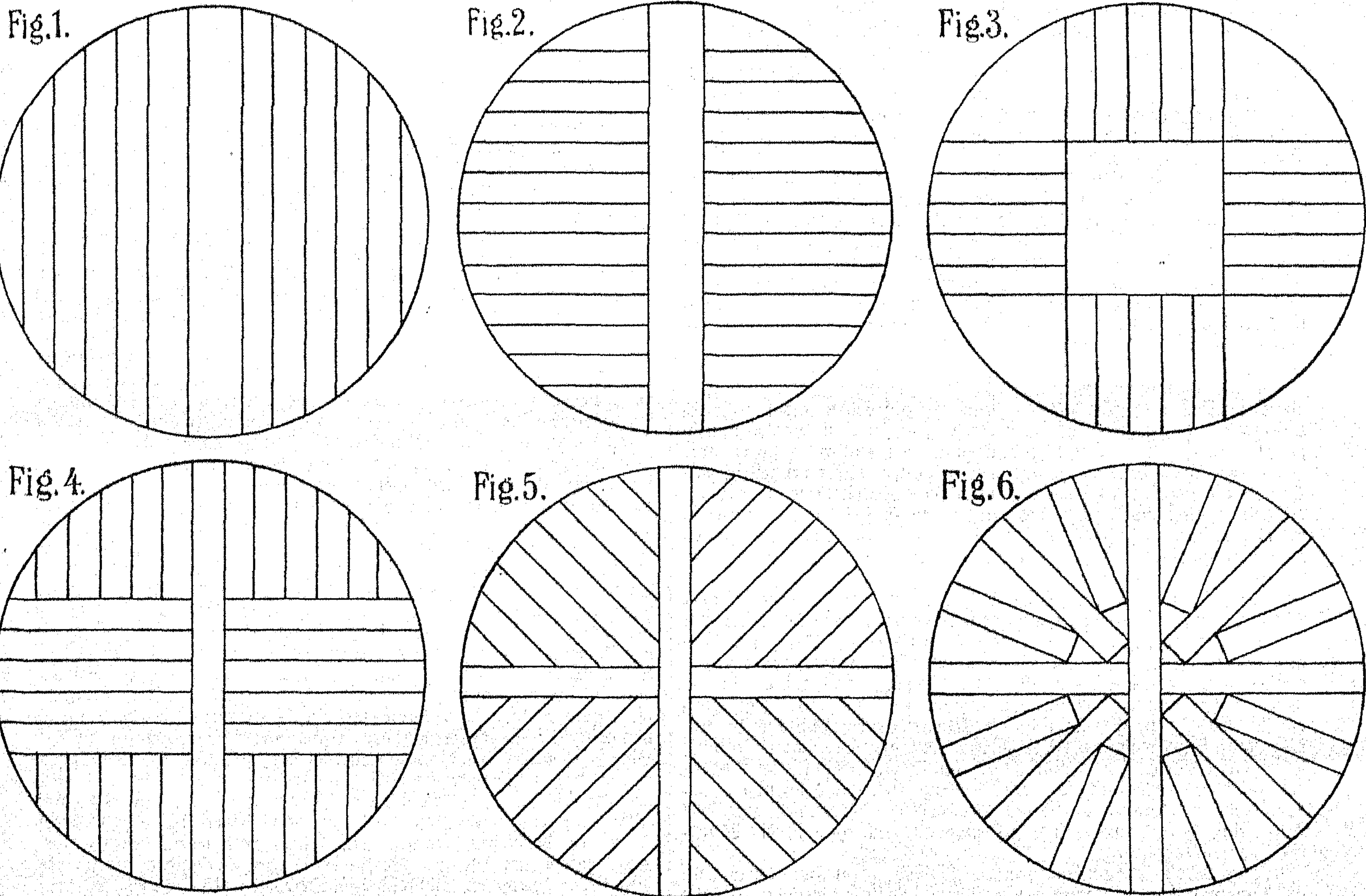
Differenzen in der Holzindustrie.

Zu der Beendigung des Streiks der Tischler in Augsburg, über dessen für die Kollegen günstigen Verlauf wir schon berichtet haben, wird uns noch mitgetheilt, daß über die paar Werkstätten, welche sich durchaus nicht zur Anerkennung der gestellten Forderungen verstehen wollen, die Sperre verhängt worden ist. Pflicht der Kollegen ist es deshalb, Augsburg vorläufig zu meiden, was auch schon wegen der dort vorgenommenen Aussperrung in den Maschinenfabriken, wodurch auch ein Theil unserer Berufsgenossen betroffen wurde, dringend geboten ist. Zu dieser Aussperrung selbst ist zu berichten, daß in einer am 20. Juni in Nürnberg stattgehabten, von 2500 ausständigen und ausgesperrten Arbeitern der Maschinenbau-Aktiengesellschaft besuchten sehr erregten Versammlung alle Vorschläge der Direktion und die Wiederaufnahme der Arbeit mit allen, gegen 2 Stimmen abgelehnt und an der 57stündigen Arbeitszeit und 10 Prozent Lohnerhöhung festgehalten wurde. Damit ist die Aussperrung für ganz Bayern perfekt geworden. Betroffen sind davon wenigstens 20000 Arbeiter und kommen vornehmlich die großen Maschinenfabriken in München, Augsburg und Nürnberg in Betracht. Aber auch die Innungsmeister der Metallbranche in München haben den jetzt gültigen Tarif gekündigt und außerdem sind daselbst die Bauhandwerker, Maurer, Zimmerer u. s. w. in Stärke von 4000 Mann gleichfalls ausgesperrt worden. Dadurch dürfte sich die Zahl der in Mitleidenschaft gezogenen Arbeiter bald bedeutend erhöhen. — Die Modelltischler B e r l i n s haben beschlossen, ihren Streik aufzuheben, da nach Lage der Sache Erfolge nicht mehr zu erwarten sind. In den letzten Wochen wurde es immer mehr zur Gewißheit, daß von auswärtigen Modellfabriken der Berliner Bedarf zum großen Theil gedeckt wurde, und es nicht möglich war, die Kontrolle über die Streikarbeit zur Durchführung zu bringen. Leider wird ja ein großer Theil der im Streik befindlichen Kollegen wenigstens vorläufig die alten Plätze nicht wieder einnehmen können, und dürfen deshalb namentlich unsere Kollegen der Modellbranche nicht daran denken, jetzt etwa nach Berlin zu kommen. — Eine Bewegung der Tischler und Stuhlbauer in C h e m n i z, welche Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung bezweckte, ist nach mehrfachen Verhandlungen in Güte beigelegt worden. Die Kollegen erklärten sich mit den von den Arbeitgebern gemachten Zugeständnissen einverstanden, und wird mit dem 1. Juli eine geringe Lohnaufbesserung sowie auch Verkürzung der Arbeitszeit eintreten. Weitere Verbesserungen sollen im Laufe des nächsten Jahres durchgeführt werden. — Der Streik bei der Firma Richter in Brandenburg ist im Sande verlaufen. In Folge der langen Dauer desselben und der geringen Aussicht auf Erfolg hatte eine gewisse Streitmüdigkeit Platz gegriffen und wurde von einzelnen Kollegen die Arbeit wieder aufgenommen. Die von Seiten der Verbändler dem Ortsverein gemachten Vorwürfe, seine Mitglieder seien zu Streikbrechern geworden, sind hinfällig, da es doch bekannt ist, daß einzelne Verbändler während des ganzen Streiks dort thätig waren. Aber auch andere Kollegen vom Verband haben durch ihre Anfrage, ob sie wieder eingestellt werden könnten, gezeigt, daß ihnen das ganze Streiten überdrüssig geworden. Die Nichtwiedereinstellung derselben ist auch wohl mehr auf das ungebührliche Betragen dieser Kollegen während des Ausstandes zurückzuführen. — Schlechte Löhne und demgemäß auch die längste Arbeitszeit in

einer Spiegelfabrik zu Fürth gaben den dort beschäftigten Kollegen Veranlassung, sich in mehreren Werkstattversammlungen mit der Abstellung dieser Mißstände zu beschäftigen und ist es leider nicht ausgeschlossen, daß es dort zu ernstlichen Differenzen kommen kann. — Zu einer umfangreichen Ausperrung ist es auch auf den Schiffswerften der Unterweserorte, G e e s t e m ü n d e, Bremen usw. gekommen. Infolge mehrfacher Ablehnung der von den dort beschäftigten Kesselschmieden gestellten Lohnforderungen, welche im Verlauf der Verhandlungen bis auf eine Zulage von 1 bis 2 Pf. pro Stunde reduziert waren, legten dieselben bei den Firmen Tellenborg und Seebach die Arbeit nieder. Alle Versuche, weitere Verhandlungen anzuknüpfen, scheiterten an dem Verlangen der Firma, erst solle die Arbeit wieder aufgenommen werden und führte schließlich dahin, daß der Streit der Kesselschmiede seitens der Betriebsleitungen mit der Ausperrung sämtlicher Arbeiter beantwortet wurde. Die Werkdirektoren sind bei dieser Maßnahme leider nicht stehen geblieben, und haben ihre Gewalt auch den Arbeitern der anderen Werften, welche doch mit der ganzen Streitigkeit eigentlich nichts zu thun haben, fühlen lassen. Am letzten Sonnabend haben auch die Arbeiter der Rickmers'schen Werft, ca. 800 Mann, ihre Entlassung erhalten. Vulkan in Vegesack und Aktiengesellschaft Weser in Bremen sollen folgen. Tausende von Arbeitern sind in Mitleidenschaft gezogen und nicht nur über diese selbst, sondern über das ganze Erwerbsleben der Unterweserorte ist das Unheil hereingebrochen, Noth und Elend in vielen Familien wird die Folge sein. G.

In je mehr Theile ein Stamm zerlegt wird, mit anderen Worten, je schwächer die gewonnenen Dicken sind, desto theurer wird das Holz im Verhältnis, weil Schnittverlust und Schneidelohn bei einer Bohle genau so groß ist, als bei einer 3 mm starken Dicke. So wird z. B. ein Stamm, der zu Furnieren zerschnitten wird, zur reichlichen Hälfte in die Spähne geschnitten, weil der Schnitt stärker ist, als wie das Produkt.

Die rationellste Ausnutzung des Holzes ermöglicht das Messern der Furniere, weil hier absolut kein Schnittverlust eintritt und die Maschine sehr schnell und sicher arbeitet. Es kostet z. B. 1 qm Eichenmesserfornier 35 Pf., 1 qm Eichenfurnier 1 Mk. Bei edlen Hölzern ist der Unterschied durch das theurere Material noch größer. Um Furniere messern zu können, muß der Stamm zunächst in starke Bohlen geschnitten werden; letztere werden hierauf in einen hermetisch verschließbaren Raum gebracht und gedämpft und können nun in verschiedene Stärken gemessert werden. Je härter eine Holzart ist, desto dünner, je weicher, desto stärker können die Furniere abgetrennt werden. Es giebt Furniere von Papierstärke bis zu 5 und mehr mm. Das Messern hat auch seine Schattenseiten, das Holz wird brüchig und verändert durch das Dämpfen seine Farbe, sodaß man bei wirklich guten Arbeiten nur Sägefurniere gebrauchen kann. Unsere heutige Fabrikationsweise beschränkt sich nicht mehr auf das Zerschneiden des Holzes zu Bretter und Furniere, heute wird alles auf die Maschine gemacht; die alte Klobsäge hängt als vorhistorische Rarität auf den Boden und wird nur mit einem Stoßseufzer an die gute alte Zeit seligen Angedenkens betrachtet. In vielen Betrieben



Technisches.

Das Holz.

Von Max Massalski.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Holzbearbeitung.

Außer der in der letzten Fortsetzung angeführten Weise des Holzeinschnittes giebt es noch einige andere Methoden, die man nicht von der Hand weisen sollte, weil man hierbei möglichst viel Kernbretter erhält, die durch ihre senkrecht zur Schnittebene verlaufenden Jahresringe das Werten des Holzes bedeutend vermindern; ich glaube jedoch kaum, daß diese ideale Schnittweisen größere Verwendung finden, weil sie sich bei unserer überhasteten Arbeitsweise und der überaus großen Konturenz viel zu theuer stellen würden. Siehe Fig. 1—6. Je nachdem das Holz von der Maschine zurecht geschnitten ist, bezeichnet man dasselbe als Bohlen, Bretter, Dicken, Furniere, bei Bauhölzern, als Balken, Halbhölzer, Kanten, Doppellatten, Dachlatten und Dielen (Fußbodenbelag).

werden überhaupt keine gelernten Handwerker mehr beschäftigt, weil sie zu theuer sind und ein Arbeitermann für billiges Geld dasselbe leistet. Durch die Massenfabrikation und die Eintönigkeit der Arbeit wird der Mensch selbst zur Maschine, jedes Denken hört hierbei auf. Glücklicherweise werden auch heutzutage noch Arbeiten angefertigt, an denen wohl die Maschine dem ausführenden Tischler die schweren Arbeiten abnimmt, ihm jedoch noch die Arbeiten überläßt an dem er sein ganzes Können beweisen kann, notabene, wenn er das Geschick dazu hat und Lust und Liebe zu seinem Handwerk zeigt.

Die verschiedenen Holzbearbeitungsmaschinen hier aufzuzählen, würde zu weit führen, jedenfalls wird jeder Meister sich dieselben so viel wie möglich zu Nütze machen. In größeren Städten existieren überall Fabriken, in denen Unternehmer, die keine eigenen Maschinen haben, gegen Entgelt ihre Werkstücke bearbeiten lassen können. Es ist aber auch schon dem kleinen Meister möglich, sich irgend eine Maschine anzuschaffen, weil man von den Elektrizitätsgesellschaften billig Kraft zum Antrieb von Motoren beziehen kann.

Die kombinierten, sogenannten Universalmaschinen vereinigen zwei und mehrere, bis zu zehn verschiedene Maschinen in sich, die durch Einrichten einzeln in Betrieb gesetzt werden können.

Schwinden und Quellen des Holzes.

Die in dem Holz zurückgebliebenen Saffbestandtheile bewirken durch ihre hygroskopische Eigenschaft, Feuchtigkeit aufzusaugen, daß das Holz arbeitet. Kommt feuchtes Holz in einen trocknen, trocknes Holz in einen feuchten Raum, so wird es solange arbeiten, bis es sich der jeweiligen Temperatur angepaßt hat. Ebengesagtes tritt um so stärker ein, je saftreicher das Holz, je größer die Wärme ist, der es ausgesetzt wird. Weiche Holzarten schwinden resp. quellen mehr als harte, ja am selben Stück arbeiten die dem Kern zugewendeten Theile verhältnismäßig weniger als das weichere Splintholz. Um ein guter Tischler zu werden ist es eine Hauptaufgabe, das Arbeiten des Holzes recht gründlich zu studiren, denn erst dann ist man ein rechter Fachmann, wenn man den Eigenschaften des Holzes richtig zu begegnen weiß.

In der Länge schwindet das Holz nur unmerklich, jedenfalls zu wenig, um damit rechnen zu müssen, anders aber in der Breite und Dicke; das feste Stammholz schwindet weniger wie das lockere Porpholz. Holz, welches sich beim Wachsen gedreht hat, so daß die Fasern schräg durchschnitten sind, wird windschief, es wirft sich. Geflammtes oder gemasertes Holz wird sich leicht werfen, während feinjähriges, schlichtes Holz bei einiger Pflege tadellos gerade bleibt.

Rundhölzer, starke Bohlen, Balken, Kanitel reißen beim Trocknen leicht an der Oberfläche, weil die weicheren Außenschichten schneller austrocknen als wie das Kernholz. Mittelbretter mit senkrecht zur Schnittfläche liegenden Jahresringen werden sich am wenigsten beim Trocknen verziehen, dafür reißen sie wieder im Kern.

Will man starke Hölzer möglichst vor dem Reißen bewahren, so muß man sie an den Enden gut leimtränken und mit Papier verkleben. Wenn sie dann einer mäßigen Temperatur ausgesetzt sind, so trocknen sie allmählig aus, die innere Feuchtigkeit kann sich langsam nach außen hin vertheilen. Bei Rundhölzern zu Drechslerarbeiten bohrt man den Kern aus, so daß die Luft auch an die inneren Schichten gelangen kann.

Wie beugt der Tischler dem Arbeiten des Holzes am besten vor, oder wie tritt er ihm am wirksamsten entgegen, um sich später über die von ihm gelieferten Arbeiten keine Vorwürfe machen zu lassen? Zunächst muß man sich beim Zuschneiden des Rohmaterials zu irgend einer Arbeit klar werden, wo dieselbe in fertigen Zustand sich bewahren soll. Arbeiten, wie z. B. Fenster, die ständig dem Wechsel der Witterung unterworfen sind, würden, wenn man zu ihnen absolut trockenes Holz verwendet, sobald sie an den Ort ihres Wirkens angebracht sind, quellen und müssen dann nachgepaßt werden, jedoch darf man mit dem Nachpassen nicht allzu voreilig sein, weil sonst bei warmer Witterung die Flügel durch die zu knappen Falze hindurchschlagen würden. Zimmerthüren, Paneele, Holzdecken aus schlecht getrocknetem, un gepflegtem Holz gearbeitet, zeigen bald klaffende Gehrungen, ja es kommt vor, daß die Füllungen in den Rufen klappern oder gar in der Breite aus der Nuthe herauströcknen, daher bei gestrichenen Thüren die scheußlichen Ranten an den Füllungsbrändern.

Verarbeitet man Holz, das noch zu kurze Zeit eingeschnitten ist, so tritt nachher das Harz aus und setzt sich in Gestalt kleiner Perlen oder heruntergelaufener Tropfen auf die Arbeit fest, den Anstrich zerstörend.

Das zu verarbeitende Holz muß 3 Jahre, zum mindesten aber 2 Jahre lang geschnitten liegen, ehe man es verwenden kann. Kommt es von seinem Lagerplatz aus dem Freien an dem Ort seiner Verarbeitung, so muß es in allseitig geschützten Räumen wieder gestapelt werden. Die zweckmäßigste Pflege hat ein Holz, das auf die in den Werkstätten angebrachte Kamelage längere Zeit gestapelt liegt, weil die in der Werkstatt befindlichen trocknen warmen Luftschichten das Holz umspülen, während der Nachtzeit kühlt die Luft ab und bewirkt durch diesen Wechsel ein rationelles Austrocknen. Auch starker Luftzug bei trockenem Wetter ist für den Trockenprozeß gut. Weniger gut, aber mehr in Anwendung ist das Trocknen in Dörräumen, weil das Holz reißt, brüchig und windschief wird und sich auch in der Längsrichtung sehr verzieht.

Eine verschiedenlich angewendete Methode dem Holz durch Einwirkung von heißem Dampf die Saffbestandtheile zu nehmen, es also tot zu machen, ist insofern wenig werthvoll, weil das Holz einen guten Theil seiner Festigkeit einbüßt und vor allen Dingen seine natürliche Färbung verliert, es mithin zu den meisten Arbeiten unbrauchbar macht.

(Fortsetzung folgt.)

Krankensstuhl. D. R. G. M. Nr. 220909. Herr Reinh. Treptow, Berlin, Bionikirchstr. 27, hat einen Krankensstuhl erfunden, welcher in der Höhenrichtung verstellbar und feststellbar seitentheile hat. Die Rückenlehne ist mit einem Schirm, dem Sitz und teleskopartig ausziehbar und feststellbaren Achselhöhlenstützen versehen, welche Kugellagerung haben.

Schreibtisch. D. R. G. M. Nr. 231863. Herr Johann Gelhard in Ballendar a. Rh. hat einen Schreibtisch erfunden, der derart mit einem vor- und zurückziehbaren Aufsatz versehen ist, daß man denselben auch als Stehpult gebrauchen kann. Die fabriktionsmäßige Herstellung für den Vertrieb als Massenartikel ist bei diesem Schreibtisch mit einfachen Mitteln zu bewerkstelligen.

Bettstelle. D. R. G. M. Nr. 174767. Herr M. Hugo Richter, Mägeln bei Dresden, Mittelstr. 81 hat eine Bettstelle erfunden, die den Zweck hat, die Matratze leicht daraus entnehmen zu können. Zu

diesem Zweck ist dieselbe so eingerichtet, daß man das Fußende der Bettstelle leicht abnehmen kann, wonach dann die Matratze herausgezogen wird, ohne daß die Bettstelle selbst, auseinanderfällt.

Gestell. D. R. G. M. Nr. 231495. Dieses von Herrn Carl Kreisel, Böbling i. E. erfundene Gestell, ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Universalmöbelstück und dient, vermöge seiner feurreichen Konstruktion zu allen möglichen im Haushalt vorkommenden Zwecken, z. B. als Garderobenständer, Leiter, Wäschetrockner, Bettenlüfter, Laubenzelt, sowie als Gerüst bis zu 2 qm.

Anordnung an Holzbearbeitungsmaschinen. D. R. G. M. Nr. 226511. Eine Anordnung an Holzbearbeitungsmaschinen mit seitlich angeordneter Schnurschneide und an den Wangen angebrachten Gleitschienen zur Führung eines Supports hat Herr Otto Meck, Lauenburg i. P., Gartenstr. 30, erfunden.

Hobelbankknecht. D. R. G. M. Nr. 230994 und 231137. Die von Herrn Emil Strunz, Schwarzenbach a. S., Wilhelmstr. 11b erfundene Neuheit besteht darin, daß der Hobelbankknecht mit einem Auflager versehen ist, welches man durch Klemmung beliebig auf jede Höhenlage feststellen kann.

Kleiderschrank. D. R. G. M. Nr. 230362. Herr Johannes Fraentel, Berlin W., Augsburgerstr. 48, hat einen Kleiderschrank konstruirt, bei dem die Füllungen der Hinter-, sowie der beiden Seitenwände, der Decke und der Thüren aus 2 1/2 mm starker mit holzartig bedruckter Tapete bezogener Steinpappe bestehen.

Mitgetheilt von Gustav Jarchoff, Bureau für Patentschutz und Verwerthung, Schöneberg-Berlin, Eisenacherstr. 44.

Aus den Ortsvereinen

Bassan. Vor kurzem fand in den Abendstunden — so beliebt einer unserer „modernen“ Holzarbeiterverbandskollegen seine Berichte einzuleiten — hier selbst eine öffentliche Versammlung aller Holzarbeiter von Bassan und Umgegend statt. Kollege Falkenstein aus Stettin sprach über das Thema: *Gewerkschaftliches*. Der Kollege schien ja zum Theil auch die Absicht zu haben, über diese Tagesordnung in dem Sinne zu sprechen, daß die Mitglieder der beiden hier bestehenden Organisationen einen Nutzen davon haben konnten. Wie dies nun aber einmal den Verbändlern so im Blute liegt, konnte es sich auch der Stettiner Kollege nicht verkneifen, am Schluß seines Referats die Deutschen Gewerksvereine in der unbeholfensten und läugerischen Weise anzurempeln. Bergarbeiterstreik, Streik in Weiskensels und Straßund, Mehlisch und Torgelow, alles mußte herhalten, um zu beweisen, daß der Gewerksverein nichts taugt und nur der deutsche Holzarbeiterverband als die allein seligmachende Organisation für die Tischler Bassans zu empfehlen sei. Der Kollege hatte aber mit seinen Bemühungen keinen Erfolg, denn wir waren im Stande, demselben Punkt für Punkt die Unwahrheit seiner Behauptungen nachzuweisen. Als die Herren nun sahen, daß es auf diesem Wege keine Vorbeeren zu ernten gab, wurde der örtliche Knatsch und Tratsch, persönliche Gläntereien u. s. w. hervorgesucht. Aber hier waren die „Hirsche“ in der Lage, jeden Stoß gut pariren zu können und wurde den Schreibern gründlich der Mund gestopft. — Wenn ich mir die Zeit genommen habe, über diese moderne Versammlung zu berichten, so bin ich dazu veranlaßt, weil man schon seit längerer Zeit weder in der Holzarbeiterzeitung noch in der dieser befreundeten Parteipresse etwas von Bassan zu lesen bekommt. Scheut man sich vielleicht davon zu berichten, daß sich die modernen Holzarbeiter Bassans zielbewußt die Fäuste in die Augen paßten und dann die heutige Klassenjustiz in Anspruch nahmen, um sich die zerschundene Ehre wieder repariren zu lassen? Oder aber genirte es die Kollegen von der Zahlstelle des Verbandes, daß man den auswärtigen Rednern nicht auch mal wieder „11 ausgelesene Kollegen“ als Erfolg der örtlichen Agitation auf dem Präsentirteller entgegenbringen konnte, als wie dies seiner Zeit dem Kollegen Fendel beschieden gewesen sein soll? Seit jenem denkwürdigen Tage hat meines Wissens die Zahlstelle des Verbandes ganze drei Mitglieder gewonnen, während dem Ortsverein 15 Kollegen beitraten. Ich glaube ja gern, daß so etwas verschmüpft und man darüber nicht gern berichtet, namentlich wenn man auf alle mögliche Art und Weise versucht, die Gewerksvereiner in Bassan zu vernichten. Versuchte doch neulich einer dieser Auckkollegen die Gastwirth zu bestimmen, den bösen Gewerksvereiner kein Sozial zu geben und auch keine Getränke zu verabfolgen. Dieser menschenfreundliche Genosse fand aber keine Gegenliebe für derartige Abstinenzbestrebungen und mußte es sich gefallen lassen, von seinem eigenen Vereinswirth an die frische Luft gesetzt zu werden. Unsere Gewerksvereinsmitglieder sollten aber gerade durch das rigorose Vorgehen der Verbändler angeregt werden, noch mehr als wie es bisher geschehen, für die Vergrößerung und Stärkung unseres Ortsvereins einzutreten. Thuen wir alle unsere Schuldigkeit, sei ein jeder eine Agitator für unsere gute Sache, so wird sich unsere Zahl halb verdoppeln und die Herren Verbändler können wieder ihre helle Freude an den „Sehenswürdigkeiten“ erleben.

Einer aus Bassan.

Ursbach. Der hiesige Ortsverein der Tischler hielt am Sonntag, den 18. Juni, Vormittags 10 Uhr, im „Gasthaus zum Halbmond“ seine Monatsversammlung ab. Dieselbe war gut besucht und wurde vom Vorsitzenden W a l z eröffnet, indem er den Mitgliedern

Biberach. 9. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Gesch., Beitrags.
Böckel. 9. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Bayerischen Hof“, Langenbergrstr. Gesch., Beitrags.
Böckum. 9. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Supert, Alleestr. 62. Beitrags., Gesch.
Breslau (Golzarb.). 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Zahlabend im „Grünen Vergel“, Kupferschmiedestr. 29.
Breslau (Kischl.). 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Zahlabend im „Grünen Vergel“, Kupferschmiedestr. 29.
Bromberg. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Bichert am Fischmarkt. Gesch., Versch.
Bruchsal. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zu den vier Jahreszeiten“, Mollkenstr. 9. Gesch., Beitrags.
Bülow. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Selte, Synagogenstr. 4. Gesch., Beitrags.
Charlottenburg. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fritsche, Windscheidstr. 29. Gesch., Beitrags., Versch.
Elm a. Rh. 2. Vorm. 10 1/2 Uhr, Generalvers. b. Köffel, Neumarkt, Ecke Thieboldsgasse. Gesch., Beitrags., Das Vertrauensmännerystem. Die einheitliche Erhebung des Lokalzuschlags, Referent Kollege Kreil. — 9. Vorm. 10 Uhr, Bezirksversamml. in Rippes, Restaur. Bauer, Florastr. 103.
Cöln-Chrenfeld. 9. Vorm. 10 Uhr, im „Verbandshaus“, Benloerstr. Beitrags., Versch.
Cottbus. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Drei Krone“, Berlinerplatz. Beitrags., Versch.
Czerst. 8. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. b. Kruczynski. Beitrags., Versch.
Danzig. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstadt. Graben 9. Beitrags., Versch.
Dirschau. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Deutschen Kaiser“. Gesch., Beitrags.
Dortmund. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wehle, Brückstr. 16. Gesch., Beitrags., Bücherwechsel.
Düsseldorf. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Prinz Leopold“, Heine- und Leopoldstr.-Ecke. Gesch., Beitrags.
Duisburg. 2. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Hasenkamp, Friedrich Wilhelmstr. 16. Beitrags., Gesch.
Elberfeld. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zum Cölnener Wappen“, Kaiserstraße 8. Gesch., Beitrags. — Ausgabe der „Eiche“ jeden Sonntag morgen im Vereinslokal.
Elbing. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehause“. Gesch., Beitrags.
Eisenach. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Rest. z. Adler“, Mühlhäuferstr. 20. Gesch.
Forst. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Dickmann, Thumstr. 13. Beitrags. u. A.
Freiburg. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Baum“. Beitrags., Gesch.
Gelsenkirchen. 8. Abds. 7 Uhr, Vers. b. Eitelkamp, Arminstr. 8. Gesch., Beitrags., Versch.
Glatz. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Rimmermann's Brauerei“, Babenberg. Beitrags., Gesch.
Gleitwih. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. Fabrgestr. 1. Gesch., Beitrags., Versch.
Göppingen. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zur Byra“. Beitrags., Versch.
Görlitz. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versch.
Hagen. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Stratenwerth, Wehringhauserstr. 6. Beitrags., Gesch.
Halle. 1. Abends 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zur Passage“, Gr. Brauhausstr. 5. Beitrags., Gesch. — 2. Juli Besichtigung des Zoologischen Gartens. — 8. Juli Werkstattdelegierten-Versammlung.
Jauer. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Krügler's Rest.“ Beitrags., Gesch.
Jena. 8. Abds. 8 Uhr, Zahlabend im „Kaffeehause“.
Kall. 2. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. S. Seul, Hauptstr. 178. Beitrags., Versch.
Karlruhe. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Wacht am Rhein“. Gesch.
Kattowih. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags.
Kiel. 9. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Hotel Wilhelminenhöhe“. Gesch.
Königsberg. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. b. G. Odath, Holzstr. 11. Beitrags., Versch.
Landeshut. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. alten Mühle“. Gesch.

Landesberg I. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gustavus, Lützenstr. 37. Versch.
Langenöls. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Gluckauf“. Beitrags., Gesch.
Lassan. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Haken“. Gesch., Beitrags.
Lauenburg. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fischer, Stolperstr. Gesch., Beitrags.
L.-Gohlis. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zur Weintraube“. Beitrags.
L.-Lindenau. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Hönch's Saalbau“, Bübenerstr. 14. Gesch., Beitrags., Versch.
Liegnitz. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. weißen Rob“, Rohlmarkt. Gesch.
Lindau. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hotel Lindauer Hof“. Beitrags.
Lübau. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Morgenstern“. Beitrags., Gesch.
Magdeburg. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Rest. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11. Gesch., Beitrags.
Marientburg. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hotel Drei Krone“. Gesch., Beitrags., Besprechung über die Waldfahrt.
Mülheim (Ruhr). 9. Vorm. 11 Uhr, Vers. i. „Drei Kaiser Saal“, Charlottenstr. Gesch., Beitrags.
Rasewalk. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Königstr. 6. Gesch., Beitrags., Versch.
Rasing. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. in der Brauerei Münchenerstr. Gesch.
Pfersee. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Weisenburgerhof“. Beitrags.
Potsdam. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Bell, Waisenstr. 61. Beitrags., Gesch.
Radeberg. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. z. Vater Jahn“. Beitrags.
Rixdorf. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gorski, Herrmannstr. 190. Gesch., Beitrags., Werkstattangelegenheiten.
Rudolfsstadt. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz“. Beitrags., Gesch.
Rybnik. 2. Nachm. 4 Uhr, Vers. in „Frank's Restaur.“ Gesch., Beitrags.
St. Johann-Saarbrücken. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Komel“. Beitrags., Gesch.
Schleswig. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Lindenhof“, Bahnhofstr. Beitrags.
Schmölln. 2. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Rest. zur Reichsbank“, Bahnhofstr. Beitrags., Gesch.
Schweidniz. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum blauen Hecht“, Dreslauerstr. 8. Gesch. — Beitrag jeden Sonnabend daselbst.
Siegen. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zum Rappen“, Marburgerthor. Gesch., Beitrags.
Spaubau. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Gesch., Beitrags.
Sprottau. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Vergel“. Gesch., Beitrags.
St.-Stargard. 2. Nachm. 2 Uhr, Vers. in d. „Turnhalle“. Gesch., Beitrags.
Stettin. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Labudde, Louisenstr. 18. Beitrags., Gesch.
Striegau. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
Ulm. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rathskeller“. Gesch., Beitrags.
Wetschau. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Jenysch. Gesch., Beitrags., Versch.
Warmbrunn. 14. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Adler“.
Weiskensee. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 148. Gesch., Beitrags., Versch.
Wesel. 2. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Gödde, Schmidstraße. Außerord. Generalvers. oder Mitglieberabstimmung? Zeitungsprojekt des Ausbreitungs-Verbandes, Versch., Beitrags.
Wetter. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. bei Schaberg, Königstr. 37a. Beitrags.
Wittenberg. 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wildgrube, Juristenstr. Beitrags.

Orts- und Medizinalverbände.

Brandenburg a. H. (Ortsverband). Sonnabend, den 8. Juli, Abds. 8 1/2 Uhr, Ortsverbandsversammlung im „Elysium“.
Mülheim a. Rhein (Ortsverband). Sonntag, den 2. Juli, Nachm. 4 Uhr, Ortsverbandsversammlung. b. Wirth Böter, Unter-Wallstr. zu Mülheim.
Wetter (Ortsverband). Sonntag, den 2. Juli, Nachm. 4 Uhr, Ortsverbandsversammlung. b. Siepmann, Westende b. Herbede. L.-O.: Vortrag des Verbandskollegen Lange-Dortmund.

Anzeigen.

In Frankfurt (Oder) erhalten durchwandernde Gewerkevereinsgenossen freie Verpflegung in der „Herberge zur Heimat“ für Nachtlager, Abendbrod und Frühstück. — Karten sind bei allen Ortskassirern zu haben.

Potsdam (Ortsverband). Durchreisende Gewerkevereiner erhalten eine Extraaufnahme zum Logis u. Frühstück. Diejenigen, welche einen Ortsverein hier haben, erhalten Karten bei dem betreffenden Kassirer, alle anderen b. Ortsverbandskassirer.

Stettin. Herbergs- u. Arbeitsnachweis befindet sich beim Gen. Schmidt, Bollwerk 22 im Baden. Arbeitssuchende und durchreisende Kollegen aller Berufe haben sich daselbst zu melden.

Cüstrin. Durchreisende Genossen erhalten eine Unterstützung b. Ortsverbandskass. Alb. Braunsdorf, Kommandantenstr. 91.

Nachruf.

Am 24. Juni 1905 starb unser langjähriges treues Mitglied

Louis Beiland

in Folge eines Herzleidens.

Derselbe hat, wenn auch weniger durch Worte, so doch durch seine langjährige Thätigkeit im Ausschuss dem Verein seine Kräfte gewidmet. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. — Möge ihm die Erde leicht sein!

Der Ausschuss des Ortsvereins Schmölln.

H. Magrod, Vorsitzender. 4.00

Der Herbergsverkehr

der Berliner Ortsvereine befindet sich im

Verbandshause, Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/223.

Karten für freies Logis und Morgens Kaffee bei allen Ortsvereinskassirern Berlins. Zureisende aus Berufen, welche in Berlin keinen Ortsverein haben, erhalten diese Karten im Verbandsbureau, Greifswalderstr. 221/223.

Elberfeld. Der Arbeitsnachweis des Ortsvereins der Tischler befindet sich b. Koll. Kaminski, Sternstr. 32, I.

Gustav Jarchoff's

Patent-Büro

Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 44,
erledigt alle Patent-Angelegenheiten
billig u. gut. Auskünfte u. Prospekte
frei. Dankschreiben u. Empfehlungen.
Geöffnet Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

Berlin und Vororte.

Der paritätische
Arbeitsnachweis

befindet sich vom 14. Juni an
Gormannstr. 13.
Die kostenlose Vermittelung erfolgt
in der Zeit von Vorm. 9—1 Uhr.